

Teilnehmer + Damen
 Herren

Am Samstag den 17. August fuhren wir um 12.32 Uhr vom Bahnhof Güttingen ab. Kaum waren wir in Romanshorn angekommen, sausten die Herren aus dem Wagen, um sich nach dieser anstrengenden ersten Wegstrecke das erste Kühle zu gönnen. Nach kurzem Aufenthalt ging die Reise weiter Richtung Rorschach, Chur, Landquart. Dort stiegen wir um und fuhren mit dem Bähnli weiter bis nach Küblis, wo bereits ein Postauto wartete, und uns in einer kurvenreichen Fahrt nach St. Antönien hinaufführte. Gottlob hatte es dort wieder ein Restaurant, wo gerastet werden konnte. Es war sehr heiss an diesem Tag. Der Radio hatte zwar Gewitter gemeldet, aber bis jetzt war noch kein Tropfen gefallen. Gegen 17.00 Uhr brachen wir dann auf. Wir hatten etwa $1\frac{1}{2}$ Std. zu wandern. Es war ein gemütlicher kurzer Aufstieg. Trotzdem waren einige doch schon müde, als wir in Partnun ankamen. Im Rest. Sulzfluh hatten wir unser Nachtquartier. Wir richteten uns in unseren Schlägen ein, die sich in einer Hütte neben dem Restaurant befanden. Da uns noch Zeit blieb bis zum Nachtessen, machten wir noch eine kleine Tour zum Partnunsee, der sich ganz in der Nähe befand. Dort wurde ein Boot entdeckt und natürlich sofort ausprobiert. Der See war sehr kalt und trotzdem gingen einige schwimmen. Wir kehrten ins Rest. retour und konnten endlich essen. Später kamen zwei Musiker herauf und spielten zum Tanz auf. Eine Flasche Wein nach der anderen wurde geleert. Die Musik spielte immer falscher. Es war schon gegen Morgen, bis die letzten dann ins Bett gegangen sind, und mancher war froh gewesen in jener Nacht, dass er keinen weiten Weg bis nach draussen zurücklegen musste.

Um $\frac{1}{2}6$ Uhr war Tagwache am nächsten Tag. Durch das kalte Wasser aus dem Brunnen vor dem Haus wurde man sofort munter. Beim Frühstück gab es dann noch einen riesigen Krach mit der Serviertochter. Beim Aufräumen seien drei leere Weinflaschen unter den Tischen entdeckt worden. Das sei Betrug usw. Die Flaschen wurden auch noch bezahlt und dann nahmen wir unsere Rucksäcke und wanderten los. Es war 6.45 Uhr. Schon nach kurzer Zeit verspürte man das erste Herzklopfen. Der Weg wurde sofort ziemlich steil. Es ging immer nur aufwärts. Nach ein paar Stunden hatten wir dann endlich die Sulzfluh erreicht. Wir waren 2817 m hoch und konnten die herrliche Aussicht ringsherum bewundern. Nach einer langen Pause ging es dann weiter. Zuerst rutschten wir auf dem Schneefeld talwärts und mancher nasse Hinterteil war Beweis von dieser Tat. Dann hatten wir nur noch Felsen unter den Füßen. Wir liefen kreuz und quer durch die Berge und wussten nicht, ob wir auf dem richtigen Weg sind. Wir gingen einfach den grossen Steinhaufen, der Grenze Schweiz-Oesterreich, nach. Nach ein paar weiteren anstrengenden Std. erreichten wir dann die Tilisunahütte. Gegen vier Uhr waren wir dann wieder ganz unten im Tal, nämlich in Tschagguns, von wo wir mit dem Montavonabähnli bis nach Bludenz fuhren. Dann stiegen wir um Richtung Feldkirch-Buchs. Der Zug war gestossen voll mit Fremdarbeitern. Wir gruben uns einen Weg durch Koffer, Schachteln und Menschen. Jeder war froh, als er sich dann setzen konnte. Federli hatte natürlich seinen Ausweis zu Hause gelassen. Aber man liess ihn ausnahmsweise doch über die Grenze, weil er so müde dreingeschaut hat.

Die Reise war sehr schön gewesen trotz der grossen Mitze und all den Anstrengungen. Aber eines möchte ich jedem raten für das nächste mal; nehmt genug Tee mit. Nicht zu süss, aber mit viel Zitrone !

Bis zum Plattenbödeli marschierten wir flott voran. Nun gings uns zu steil bergab und so wurde das letzte Wegstück bis nach Brülisau zum Dauerlauf. Sichtlich mit den letzten Reserven liessen wir uns im Gartenrestaurant auf den Stühlen nieder und löschten den grossen Durst.

Bald kam das Postauto, welches uns zum Bahnhof nach Weissbad fuhr. Dann begann eine ziemlich langweilige Heimfahrt. Es hatte niemand mehr Lust ein Lied anzustimmen oder einen guten Witz zum Besten zu geben. Dementsprechend war auch die Ankunft in Güttingen. Jeder schien froh wieder zu Hause zu sein und nahm den Heimweg unter die Füsse. Trotz allem war die Wanderung für jeden ein Erlebnis und niemand konnte sich beklagen nicht müde zu sein.

Silvia Seudeles

